

1 Einleitung

Mit der zunehmenden Bedeutung von digitalen Technologien hat sich das Leben aller Menschen in unserer Gesellschaft grundlegend gewandelt. Besonders markant ist das veränderte Leben junger Menschen, die in den letzten 20, 30 Jahren in einer Welt auf- und heranwachsen, die mehr denn je von digitalen Endgeräten (Handys/Smartphones, Tablets, PCs/Laptops, Spielkonsolen etc.) und Anwendungen (Internetangebote, Onlinedienste, Apps etc.) geprägt ist. Unbefangen machen sie sich die neuen Möglichkeiten digitaler Medien für ihr eigenes Leben zu eigen. Dabei bieten sich ihnen nicht nur neue Chancen für die Persönlichkeitsentwicklung. Sie werden auch mit Risiken konfrontiert und müssen Herausforderungen bewältigen, an die in der Kindheit und Jugend heutiger Erwachsener noch gar nicht zu denken war.

Fokussiert auf zentrale Facetten eines unübersichtlichen Terrains, richtet dieses Buch den Blick auf das heutige Auf- und Heranwachsen junger Menschen unter den sich immer schneller wandelnden Lebensbedingungen einer digitalen Gesellschaft. Es beschreibt das Handeln von Kindern und Jugendlichen in der digitalen Welt, ordnet es mit den markanten Entwicklungen ein, zeigt Zusammenhänge und wichtige Kontexte auf, versucht aber, sich in einer ›Pädagogisierung‹ weitgehend zurückzuhalten.

Zu Beginn des nachfolgenden Kapitel 2 werden das zugrunde gelegte Verständnis von Kindern, Jugendlichen und der digitalen Welt skizziert und eine Standortbestimmung heutigen Auf- und Heranwachsens gegeben. Der Blick richtet sich auf die gesamtgesellschaftlichen Bedingungen, unter denen junge Menschen heute in Deutschland auf- und heranwachsen – und die mittelbar und unmittelbar auch ihre Zugänge zur digitalen Welt rahmen. Der Fokus liegt hier auf den prägenden Kontexten von Bildung und Erziehung sowie den spezifischen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen. Später geht es um die Generationen und Vergemeinschaftungsformen junger Menschen, fachliche Perspektiven auf Mediенsozialisation und die theoretisch-konzeptionelle Grundlage, die den grundlegenden Zugang des Autors leitet.

Als vertiefenden Zugang zur sozialisatorischen Bedeutung der Aneignung von digitalen Medien und Anwendungen werden in Kapitel 3 zunächst zentrale Facetten eines veränderten Auf- und Heranwachsens in der digitalen Welt beleuchtet. In der Vertiefung der bislang nur kurSORisch skizzierten

Perspektiven auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zeigt sich, dass mit der aktiven Aneignung der neuen Möglichkeiten durch junge Menschen in einigen markanten Punkten von einem neuen Sozialisations-typus gesprochen werden kann. Für Interessierte allgemein sowie Eltern und Erzieher*innen, pädagogische Fach- und Lehrkräfte speziell als wichtige Akteur*innen von Erziehungs- und Bildungsprozessen wird hier die besondere Relevanz eines Buchs zu Kindern und Jugendlichen in der digitalen Welt deutlich.

Im Kapitel 4 richtet sich der Blick dann auf den aktuellen Medienumgang junger Menschen. Die Entwicklungen bei der Aneignung digitaler Medien im Auge behaltend, wird auf der Grundlage belastbarer (und auch vergleichbaren) Daten zunächst ein Überblick über die veränderten Freizeitwelten junger Menschen gegeben. Im Weiteren werden die aktuellen Medienwelten von Klein- und Vorschulkindern, die erweiterten Medienzugänge der 6- bis 13-Jährigen und der schon entscheidend von digitalen Endgeräten und Anwendungen geprägte Alltag von Jugendlichen differenziert beschrieben und ganz am Schluss auch ein kurzer Blick in die Zukunft gewagt.

Kapitel 5 wendet sich den zentralen Kontexten und Rahmungen des Medienumgangs junger Menschen zu. Ausgehend von zentralen Perspektiven auf die ›Wirkmacht‹ von Medien allgemein, werden der Wandel in der Welt der Medien skizziert, die Besonderheiten der digitalen Technologien und Anwendungen herausgestellt und die besondere Bindungskraft digitaler Medien als zentrale mediale Rahmung eines Auf- und Heranwachsens in der digitalen Welt dargestellt. Abgeleitet aus den im Verlauf der Kindheit und Jugend ausgebildeten grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten werden dann die medienbezogenen Kompetenzen junger Menschen als zentraler individueller Kontext ihres Medienhandelns entworfen, ausgewählte Perspektiven der beteiligten Akteur*innen, das Handeln im Erzieherischen und die Regulierungsversuche des Kinder- und Jugendmedienschutzes betrachtet.

Festgemacht an den markanten Bereichen der Persönlichkeitsentwicklung wird im folgenden Kapitel 6 ein erster Gesamtüberblick über mögliche Implikationen des Handelns in der digitalen Welt für das Leben junger Menschen gegeben. Fokussiert auf die verschiedenen Möglichkeiten eines sog. partizipativen Medienhandelns werden in Kapitel 7 dann die wahrgenommenen Möglichkeiten zur Information, Orientierung und Wissensaneignung, zum kommunikativen Austausch und zur Vernetzung, zu Selbstausdruck und Kreativität sowie Kooperation und Kollaboration als die zentralen Potenziale eines Auf- und Heranwachsens in der digitalen Welt beschrieben und mit empirischen Daten in ihrer Relevanz eingeordnet.

Erst das Kapitel 8 wendet sich dann den Risiken und Herausforderungen zu, die in den öffentlichen Diskursen zum Umgang junger Menschen mit digitalen Medien oft im Mittelpunkt stehen. Eine fachliche Systematisierung aufgreifend, wird abseits des allzu oft zu vernehmenden Alarmismus eine erweiterte Risikolage skizziert, in der Kinder und Jugendliche heute auf- und heranwachsen. Das Spektrum reicht hier von vorverlagerten inhaltsbezogenen Risiken ihres Medienumgangs bis hin zu den spezifischen, die digitale Medienwelten von Kindern und Jugendlichen prägenden markt- und konsumbezogenen, kommunikations- und interaktionsbezogenen sowie auf das eigene Medienhandeln bezogenen Risiken.

2 Aktuelle Lage der jungen Generationen

Bevor sich der Blick auf »Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt« und damit auf ein überaus spannendes Phänomen der heutigen Zeit richtet, wird hier zunächst das in diesem Buch zugrunde gelegte Verständnis von Kindern, Jugendlichen und der digitalen Welt skizziert. Daran schließt eine Betrachtung gesamtgesellschaftlicher Bedingungen an, unter denen Kinder und Jugendliche heute in Deutschland auf- und heranwachsen, denn diese rahmen mittelbar und unmittelbar auch ihre Zugänge zur digitalen Welt. Besonders relevant sind dabei die prägenden Kontexte von Bildung und Erziehung sowie die spezifischen Lebenslagen junger Menschen.

Mit einem kurzen Blick auf den Wandel der Generationen und Verge-meinschaftungsformen junger Menschen im Laufe der Zeit wird im Folgenden schlaglichtartig gezeigt, dass die jeweils aktuellen Möglichkeiten in der Welt der Medien hier eine wichtige Rolle spielen. Ebenso schlaglichtartig wird mit einer nur grob gezeichneten Perspektive von Mediensozialisation ein Gesamtzusammenhang skizziert, bei denen auch die digitalen Medien und Anwendungen nur ein wichtiger ›Player‹ bei der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen sind, die anderen Instanzen und Agenturen der Sozialisation aber gleichsam immer mehr durchdringen. Letzte nur skizzierte theoretisch-konzeptionelle Grundlage ist das Medienaneignungskonzept, mit dem sich der Blick systematisch darauf richten lässt, was Kinder und Jugendliche wie mit den neuen Möglichkeiten der digitalen Welt anfangen. Generell liegt der Fokus nicht auf komplexen Theorien und Modellen, sondern vielmehr auf grundlegenden etablierten Perspektiven.

2.1 Kinder – Jugendliche – digitale Welt

Der Titel des Buchs fokussiert auf ein Phänomen unserer Gegenwart, das abseits der marktorientierten Betrachtungen vor allem in erzieherischen und pädagogischen Kontexten diskutiert wird – und zwar kontrovers. Unstrittig ist, dass das Leben junger Menschen immer mehr vom Umgang mit digitalen

Medien gekennzeichnet ist und sich bereits Kinder die neuen Möglichkeiten von Smartphones, Tablets, Laptops und Spielkonsolen als technische Zugänge sowie von Internetseiten, Onlinediensten und Apps als digitale Anwendungen weitgehend unbefangen zu eigen machen. Konsens besteht auch hinsichtlich der damit verbundenen großen Bedeutung für die Entwicklung und Sozialisation junger Menschen. Durchaus strittig ist demgegenüber die Frage, ob bei der Aneignung der neuen Möglichkeiten die Potenziale oder die Risiken für das Leben junger Menschen überwiegen. Eine neutrale Beschreibung eines ›anders als zuvor‹ ist wiederum eher selten.

In jedem Fall richtet sich bei dem mit »Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt« umrissenen Spannungsfeld der Blick auf ein sehr spannendes Feld unserer Gegenwart, das in besonderer Weise auf unsere gesellschaftliche Zukunft verweist. Kinder und Jugendliche werden dabei von je her sehr genau in den Blick genommen, die Welt digitaler Medien seit geraumer Zeit auch. Wendet man sich zunächst den Kindern und Jugendlichen zu, dann sind damit aktuell etwa 14 Millionen Mitglieder unserer Gesellschaft angesprochen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben bzw. als minderjährig gelten. Verbleibt man in dieser juristischen, rechtlich z.B. im Jugendschutzgesetz (JuSchG) und Gesetz zur Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) fixierten Perspektive, dann sind in Deutschland alle Menschen unter 14 Jahren Kinder und im Alter von 14 bis 17 Jahren Jugendliche.

Im Allgemeinverständnis wie im sozialwissenschaftlichen Fachdiskurs wird die Altersspanne Jugendlicher allerdings deutlich weiter gefasst. Demnach gelten Menschen ab einem Alter von ca. zwölf Jahren bis ins junge Erwachsenenalter hinein als Jugendliche. Denn angesichts der beschleunigten persönlichen Entwicklungsverläufe in den letzten Jahrzehnten treten junge Menschen heute nicht nur früher in ihrem Leben in die Phase der Jugend mit den pubertätstypischen Prozessen ein. Sie verbleiben aufgrund längerer Bildungs- und Ausbildungswege, späterer (vollständiger) wirtschaftlicher Selbständigkeit, Familiengründung etc. und einem (möglichst langen) Festhalten an den ›schönen Seiten‹ der Jugend auch länger dort.

Für die jungen Erwachsenen, die 18- bis 20-Jährigen, um genau zu sein, findet sich in den gesetzlichen Regelungen etwa des Jugendgerichtsgesetzes (JGG) noch der etwas verwirrende Begriff der »Heranwachsenden«. Auch hier orientiert sich das Buch am Allgemeinverständnis und am sozialwissenschaftlichen Diskurs. Wenn auf den folgenden Seiten von den »Heranwachsenden« zu lesen ist, dann sind damit die älteren Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefasst und damit auch die Menschen, für die – wie noch differenziert zu zeigen sein wird – die digitale Welt bereits größere Relevanz

hat. Sie werden damit auch begrifflich von den Klein-, Vor- und Grundschulkindern abgegrenzt, die nachfolgend als »Aufwachsende« gelabelt sind.

Mit Blick auf die – nur idealtypisch an das Alter gebundene – Entwicklung und Sozialisation junger Menschen ›durchlaufen‹ die Auf- und Heranwachsenden spezifische Phasen ihres Lebens. Hier bilden sie schrittweise grundlegende Kompetenzen, Vorlieben, Neigungen, Fertigkeiten, Interessen und Verhaltensweisen aus, um gesellschaftliche Handlungsfähigkeit zu erlangen bzw. ein eigenverantwortliches und gemeinschaftsfähiges Leben als Erwachsene führen zu können. Der Weg dorthin erfolgt in der Auseinandersetzung mit der eigenen Entwicklung sowie der sozialen und dinglich-materiellen Umwelt, die sie umgibt. Und diese ist heute mehr denn je von digitalen Technologien und Anwendungen durchdrungen.

Die Welt, in der Kinder und Jugendliche heute in Deutschland auf- und heranwachsen, lässt sich längst als eine »digitale Gesellschaft« bezeichnen. Angesprochen ist damit eine Gesellschaft, in der den digitalen Medien und Infrastrukturen ein herausragender Stellenwert zukommt. In ernst zunehmenden Buchpublikationen zur Geschichte, Politik allgemein, Netzpolitik und Kommunikationspolitik speziell, zur Partizipationskultur oder Entwürfen einer eigenen Theorie geht man so weit, dass diese Gesellschaft sogar auf den digitalen Medien und Infrastrukturen basiert, oder prozesshafter ausgedrückt: von den Technologien durchdrungen wird (Hepp 2021).

Für Kinder und Jugendliche sind auf der Ebene der Wahrnehmung weniger die digitalen Technologien und Infrastrukturen an sich die relevante Größe. Es sind vielmehr die Endgeräte und Anwendungen, die ihnen zunächst vor allem kognitives Material zur Aneignung von Welt bieten und später vor allem dem kommunikativen Austausch und der sozialen Vernetzung dienen. Das ist die digitale Welt, in der sich die Auf- und Heranwachsenden heute mit ihrer besonderen Stellung in der Gesellschaft, unter den gezielten Einflussnahmen von Erziehung und Bildung, aus einer oftmals belastenden Lebenssituation heraus jedes Jahr in ihrem Leben ein bisschen mehr bewegen – mit einer immensen Bedeutung für ihre Entwicklung und Sozialisation insgesamt. Das ist der Ausgangspunkt dieses Buchs.

2.2 Auf- und Heranwachsen in Deutschland

So unterschiedlich die Entwicklung und Sozialisation junger Menschen auch sein mag: In gesamtgesellschaftlicher Perspektive sind auch die Kinder und Jugendlichen in Deutschland zunächst einmal (am Alter festgemachte) Teile der Bevölkerung und stellen als solche eine vergleichsweise kleine Gruppe in der überalterten Gesellschaft dar. Ihr Leben ist geprägt von – mehr oder minder klar definierten – Entwicklungsaufgaben, die (unabdingbar) zu bewältigen und dem Einfluss der (für sie vorgesehenen) Systeme von Bildung und Erziehung unterworfen sind.

Wie das Auf- und Heranwachsen insgesamt ist auch das Handeln in der digitalen Welt von gesamtgesellschaftlichen Gegebenheiten gerahmt, die im Detail einige markante Entwicklungen erkennen lassen. Und dies weniger im Hinblick auf die grundlegende Stellung von Kindern und Jugendlichen als Teil unserer Gesellschaft, sondern vielmehr hinsichtlich der immensen Herausforderungen für Sozialisation junger Menschen mitsamt gestiegenen Belastungen in ihrem Leben.

Kinder und Jugendliche als Teil der Bevölkerung

Relational betrachtet waren in den letzten Jahren in Deutschland nur etwa ein Sechstel aller Menschen unter 18 Jahre alt, mehr als ein Viertel der Bevölkerung demgegenüber über 60 Jahre alt. An diesem für die Regeneration von Gesellschaften misslichen Verhältnis von jüngeren und älteren Generationen hat sich bei anhaltend hoher Lebenserwartung der Menschen trotz Zuwanderung nicht allzu viel getan. Addiert man die in Tabelle 1 zusammengefassten aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamts (Destatis) der verschiedenen Altersgruppen junger Menschen, dann lebten Ende 2024 in Deutschland etwa 14 Millionen Minderjährige, was knapp 17 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Hinzu kommen noch über drei Millionen junge Erwachsene im Alter von 18 bis 21 Jahren mit knapp vier Prozent Anteil an der Bevölkerung (► Tab. 1). Im Vergleich dazu sind aktuell etwa 22 Prozent der Gesamtbevölkerung 65 Jahre und älter.

Sowohl die Anzahl der Minderjährigen als auch ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung hat sich – mit einigen Schwankungen – in den letzten zehn, 15 Jahren zwar leicht erhöht. Die seit vielen Jahren monierte soziodemografische Schieflage einer überalterten Gesellschaft, an der sich auch ihr gesellschaftliches Handeln orientiert, besteht aber fort. Treibender Kern der

jüngeren Entwicklungen ist weniger eine erhöhte Zahl von Neugeborenen,¹ sondern vor allem der Zuzug bzw. die Einwanderung von Eltern und Familien mit Kindern (und auch von unbegleiteten Minderjährigen).

Tab. 1: (Klein-)Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland Ende 2024

Altersgruppe	Anzahl in Millionen	Bevölkerungsanteil in Prozent
0 bis 5 Jahre	4,59	5,5
6 bis 9 Jahre	3,22	3,9
10 bis 13 Jahre	3,06	3,7
14 bis 17 Jahre	3,10	3,7
18 bis 21 Jahre	3,26	3,9
Gesamtbevölkerung	83,59	100,0

Eigene Darstellung, Daten aus Destatis (2025a)

Mit den nach Ausbruch des Krieges über eine Million nach Deutschland geflüchteten Ukrainer*innen, ein Drittel davon Minderjährige, wurden Ende 2022 erstmals über drei Millionen Schutzsuchende in Deutschland registriert, wobei der Anteil an der Bevölkerung in den Stadtstaaten (Bremen, Hamburg, Berlin) am höchsten ist. Insgesamt betrachtet hatte in den letzten Jahren gut ein Siebtel der Gesamtbevölkerung eine nichtdeutsche Nationalität (ein Drittel eine aus einem EU-Staat) und gut ein Viertel einen Migrationshintergrund, das heißt, sie selbst oder mindestens ein Elternteil ist nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren. Aktuell haben fast sechs Millionen Kinder und Jugendliche einen Migrationshintergrund, was gut zwei Fünfteln aller Minderjährigen in Deutschland entspricht. Auch 35 Jahre nach der Wiedervereinigung stellen sie in Westdeutschland einen deutlich höheren Anteil an der Bevölkerung als in Ostdeutschland.

Die offiziellen soziodemografischen Daten zeigen auch, dass zwar über 70 Prozent der deutschen Bevölkerung in den 50 Großstadtregionen mit zwischen 5,2 Millionen (Großraum Berlin/Potsdam) und 155.000 (Großstadtregion Salzgitter) Einwohner*innen leben, nur etwa 40 Prozent aber

¹ Die seit Mitte der 2010er Jahre lange Zeit gestiegenen Geburtenzahlen erreichten im Jahr 2021 mit knapp 800.000 zwar den höchsten Stand seit 1997, sind in der Folge aber wieder spürbar gesunken auf nunmehr (geschätzt) etwa 680.000 im Jahr 2024 (Destatis 2025a).

tatsächlich in den großstädtischen Zentren sesshaft sind. Zudem wohnen über 80 Prozent der Kinder und Jugendlichen im früheren Bundesgebiet und nur knapp 20 Prozent in den neuen Bundesländern (inkl. Berlin) (Destatis 2025a). Insofern sind die repräsentativen Zahlen zu den zunehmend digital ausgelebten Freizeit- und Medienwelten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland vor allem ein Spiegelbild des Auf- und Heranwachsens in westdeutschen Großstadtregionen.

Auch wenn in den Studien die Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie Ost und West nicht mehr im Mittelpunkt stehen, sind die Zugänge junger Menschen zur digitalen Welt auch in diesen Punkten lebensweltlich gerahmt. Man denke nur an die verschiedenen Optionen der Freizeitgestaltung. Rechnet man die deutsche Hauptstadt mit ihren soziodemografischen Besonderheiten aus den Statistiken heraus, dann wachsen Kinder und Jugendliche in Ostdeutschland vielerorts in strukturschwachen, oft ländlichen Regionen mit geringem Anteil Nichtdeutscher und einer fortschreitenden Alterung der Bevölkerung durch höhere Lebenserwartung, Wegzug junger Erwachsener und wenig Zuwanderung heran. Die Gleichaltrigen in Westdeutschland wachsen demgegenüber mit erweiterten Zugängen zu Gesellschaft und Kultur der Großstadtregionen mit deutlich höherem Anteil ausländischer Bevölkerung und beschleunigter Zuwanderung auf (ebd.).

Familiäre Verhältnisse

Eine besondere Bedeutung für das Leben junger Menschen insgesamt und ihren Medienumgang speziell haben die Kontexte von Erziehung und Bildung, in denen sie auf- und heranwachsen. Hervorzuheben sind hier zum einen das familiäre Zusammenleben, zum anderen die Betreuung in Kindertagesstätten und die schulische Bildung. Zunächst zu den familiären Verhältnissen: Nach den aktuellsten vorliegenden Zahlen gab es in Deutschland im Jahr 2023 insgesamt 8,54 Millionen Familien mit minderjährigen Kindern. Insgesamt verbringen in diesem, im Schnitt von 3,6 Personen zusammengehaltenen familiären Zusammenhang über 31 Millionen bzw. 37 Prozent aller Menschen in Deutschland ihren Alltag. Nach weiter rückläufigen Zahlen in den letzten Jahren lebt in knapp der Hälfte der Familien (nur) ein minderjähriges Kind, in jedem siebten Fall sind drei oder mehr Kinder Teil der Familie (► Tab. 2).

Tab. 2: Familien mit minderjährigen Kindern in Deutschland

Familien mit Minderjährigen insgesamt	Anzahl der Kinder				Status der Erziehenden	
	1	2	3(+) Ehepaare		Lebensgemein- schaften	Alleinerziehende
Anzahl	8,54	4,16	3,29	1,09	5,82	1,02
Anteil	100,0	48,7	38,5	12,8	68,1	12,0

Anzahl in Millionen, Anteile in Prozent. Eigene Darstellung, Daten aus Destatis (2024a)

Die Erziehenden – und das sollte auch beim auf den Medienumgang der Kinder bezogenen Handeln nicht aus dem Blick geraten – nehmen ihre Aufgaben in aller Regel zwar noch immer in einer Ehegemeinschaft wahr, der Anteil der in Ehe sich kümmern Eltern hat seit Mitte der 1990er Jahre aber von deutlich über 80 auf knapp 68 Prozent im Jahr 2023 abgenommen. Spürbar erhöht hat sich in diesem Zeitraum sowohl der Anteil der in Lebensgemeinschaft Erziehenden wie auch der von Alleinerziehenden meist nach Trennung (seltener aufgrund des Todes eines Elternteils oder einer von vornherein ›geplanten‹ Single-Elternschaft).²

Auffällig ist der in den letzten Jahren gestiegene Anteil an Vätern unter der Alleinerziehenden auf fast 18 Prozent im Jahr 2023. Wie bei Elternpaaren hat sich auch bei den Alleinerziehenden der Anteil der Erwerbstätigen mit der bekannten Doppelbelastung von Familie und Beruf in den letzten Jahren schrittweise erhöht; es sind mittlerweile gut zwei Drittel der alleinerziehenden Mütter (meist in Teilzeit beschäftigt) und neun von zehn Vätern (meist in Vollzeit beschäftigt). Bei den Elternpaaren sind aktuell in zwei von drei Fällen beide Erziehenden erwerbstätig (Destatis 2024a).

Die Trennung der Eltern ist eine Erfahrung, die sehr viele Kinder und Jugendliche in ihrem Leben machen. Für die Betroffenen heißt das: Die Familie bricht auseinander, Konflikte zwischen den Eltern werden miterlebt, alltägliche Abläufe verändern sich und das gewohnte Umfeld geht verloren – Ängste, Traurigkeit, Wut und Verhaltensänderungen sind typische Reaktionen (Lux/Zimmermann 2023). Trotz rückläufiger Zahlen von Ehescheidungen allgemein (etwa jede dritte Ehe in Deutschland wird geschieden) waren im

2 Die meisten bleiben in den ersten drei Jahren nach Übergang zum Alleinerziehen zwar Alleinerziehende, aber nicht ohne Partner*innen. Verglichen mit den Familien, in denen die Erziehenden in Paarbeziehung sind, hatten in der jüngeren Vergangenheit Alleinerziehende während dieser Zeit seltener einen Migrationshintergrund und häufiger nur ein minderjähriges Kind im Haushalt (BMFSFJ 2021).